

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die Kleinpalt.
Beitrag über deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Naf in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei Wilh. Stäger, Sackgasse 2.

Nr. 101

Donnerstag, den 26. August 1915

8. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

Betr. Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von Gegenständen aus Kupfer, Messing u. Rein-Nickel.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß in hiesigem Rathause eine Sammelstelle errichtet ist zum Zwecke der Unterbringung der vorläufig freiwillig abgegebenen Gegenstände.

Die durch die Verordnung beschlagnahmten Gegenstände, welche nicht bis zum 25. September freiwillig abgeliefert sind, unterliegen der schriftlichen Meldepflicht nach einem Formular, welches auf hiesiger Bürgermeisterei in Empfang genommen werden kann.

Diese in § 5 der Verordnung vorgeschriebene Berichtsmeldung hat bis zum 2. Oktober zu erfolgen. Erbenheim, den 23. August 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Betr. die Nachweisung der Maße und Gewichte.

Gemäß § 11 der Maß- und Gewichtsordnung v. 30. Mai 1908 sollen die dem eichpflichtigen Verkehre dienenden Meßgeräte, wie Waagen- und Flüssigkeitsmaße, Meßwerkzeuge, Hohlmaße, Gewichte und Waagen unter 3000 Kilogr. Tragfähigkeit alle 2 Jahre zur Nachweisung vorgelegt werden.

Bei der Nachweisung werden die Meßgeräte auf ihre Verkehrsfähigkeit geprüft und dann neben dem Eichstempel mit dem Jahreszeichen versehen. Unbrauchbare oder unzulässig befundene Meßgeräte werden mit dem lackierten Stempel dem Eigentümer zurückgegeben, irgend eine Bestrafung tritt hierbei nicht ein.

In Erbenheim wird die Nachweisung im Jahre 1915 in der Zeit vom 31. August bis 4. September im Rathausaale stattfinden. Alle Gewerbetreibenden, Großhandlungen, Fabrikbetriebe und Landwirte, sofern sie irgendwelche Erzeugnisse nach Maß oder Gewicht veräußern oder den Umfang der Leistungen danach bestimmen, werden hierdurch aufgefordert, ihre eichpflichtigen Meßgeräte in dem angegebenen Nachweisungslokal zur festgesetzten Zeit gereinigt vorzubringen.

Nach beendeter Nachweisung werden polizeiliche Revisionen vorgenommen werden. Gewerbetreibende, die von den Nachweisungsstellen keinen oder unzureichenden Gebrauch machen, werden besonders eingehend revidiert werden. Gemäß § 22 der Maß- und Gewichtsordnung wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft, wer den Vorschriften der Maß- und Gewichtspolizei zuwiderhandelt. Neben der Strafe ist auf die Unbrauchbarmachung der eichpflichtigen Meßgeräte zu erkennen, wenn deren Vernichtung ausgesprochen werden.

Der königliche Landrat.
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht mit dem Bemerkten, daß die Nachweisung am Donnerstag, den 31. August beginnt. Die Sammelstelle ist geöffnet vormittags von 8-12 Uhr, nachmittags und Donnerstags ist dieselbe geschlossen. Zu erscheinen haben alle Gewerbetreibende, sowie Landwirte und Milchverkäufer. Bis zum Montag, den 13. Sept. müssen alle Gegenstände eingeliefert sein. Erbenheim, den 23. August 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Betr. die Verordnung des Bundesrats über den Verkehr mit Getreide und Mehl u.

§ 5. Erstreckt sich ein landwirtschaftlicher Betrieb über die Grenzen eines Kommunalverbandes hinaus, so wird das beschlagnahmte Brotgetreide innerhalb dieses Gebietes von einem Kommunalverband in den anderen übertragen werden. Mit der Ankunft des Brotgetreides in dem Bezirk des anderen Kommunalverbandes tritt hinsichtlich der Rechte aus der Beschlagnahme an die Stelle des bisherigen Kommunalverbandes.

Der Besitzer hat die Ortsänderung binnen 3 Tagen der Angabe der Getreidearten und ihrer Mengen beiden Kommunalverbänden anzuzeigen.

Die betr. Landwirte werden hierauf aufmerksam gemacht und wird nähere Auskunft auf hies. Bürgermeisterei erteilt. Erbenheim, 21. August 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Betr. Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von Gegenständen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Rein-Nickel.

Die nachtragliche Verfügung des Kriegsministeriums Nr. 2463/7. v. d. d. R. N. zu Nr. 325/7. 15 R. N. vom 31. 7. 15 zur Kenntnisnahme und sofortigen Veranlassung:

Es sind keine Gegenstände anzunehmen, welche bereits als

Altmaterial an Händler, Handlungen usw. abgegeben waren und infolgedessen der Beschlagnahme gemäß Verfügung Nr. 1/4. 15 R. N. N. verfallen und dem Höchstpreisgesetz unterliegen. Für dieses Material darf nur der Höchstpreis gefordert und bezahlt werden von

Mt. 1.70 für Messingkupfer und
Mt. 1.— für Messing sowie
Mt. 4.50 für Nickel.

Händler versuchen mit Ablieferung von Altmaterial unter Nr. 325/7 15 R. N. eine Umgehung des Höchstpreisgesetzes; strenge Ueberwachung durch Polizei unter Androhung schärfter Bestrafung ist notwendig.

Außer den in § 2 genannten Gegenständen können entsprechend Anweisung Absatz 1 zu den Uebernahmepreisen nach § 9 noch angenommen werden:

Teelassen, Kaffeelassen, Milchmaschinen, Kaffeemaschinen, Teemaschinen, Samowars, Juckerdosen, Teeglasshalter, Menagen, Messerabte, Zahnstochergestelle, Tafelaufsätze aller Art, Tafelgeschirre, Kauschierwiege, Lampen, Leuchter, Kronen, Platten, Rippfächer, Thermometer, Schreibzischgarnituren, Bettwärmer,

soweit sie aus Rein-Kupfer, Rein-Messing, Rein-Nickel bestehen. Rein-Nickel-Gegenstände müssen Stempel „Rein-Nickel“ tragen. Ausbaufähig sind zu bewilligen, wenn Ausbau glaubhaft nachgewiesen wird. Unter Rein-Messing sind auch Rotguss, Tombak und Bronze zu verstehen.

Frankfurt a. M., 14. August 1915.

Der Kommandierende General:
Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 20. Aug. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortwährend gutes, trockenes Viehsen- und Kleeheu, sowie Roggen- u. Weizenstroh — Hand- und Maschinendrusch — von Landwirten und Händlern, Hafer dagegen nur von Produzenten (Landwirten).

Erbenheim, den 26. Aug. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der von auswärts eingeführte Wein oder Obstwein von dem Empfänger spätestens am Tage nach dem Empfang bei dem Accisor zur Versteuerung angemeldet werden muß.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der Ordnung betreffend die Erhebung von Verbrauchssteuern in hiesiger Gemeinde werden mit einer Strafe von 1 bis zu 30 Mark belegt. Außerdem ist im Falle einer Steuerhinterziehung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen. Erbenheim, 9. Aug. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 26. August 1915.

* Requirierte Pferde. Die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden läßt, wie wir schon gemeldet, am Samstag, den 28. d. M., vormittags 10 Uhr vor der Rennbahn hier 15 zwei- bis dreijährige requirierte belg. Fohlen versteigern. Außerdem kommen mehrere Pferde leichteren Schlags zur Abgabe.

(*) Beförderung. Auch der zweite Sohn des Gerichtsmannes Heinrich Stein, der Vizefeldwebel Hermann Stein, 2. Feldkompanie des Pionierregiments Nr. 25, ist zum Leutnant d. R. befördert worden.

— Eine Warnung. Es wird darauf hingewiesen, daß in letzter Zeit verschiedentlich feindliche Agenten versucht haben, die Stellung von Truppenteilen dadurch zu ermitteln, daß sie sich — besonders auch durch Fernsprecher — angeblich im Auftrage höher stehender Persönlichkeiten bei Familien nach deren im Felde befindlichen Angehörigen sowie nach dem Truppenteil und Aufenthaltsort erkundigt haben. Es wird daher dringend davor gewarnt, in solchen Fällen irgend welche Auskunft zu erteilen, vielmehr muß versucht werden, durch sofortige Anfrage bei dem betreffenden Fernsprechanwalt festzustellen, von welcher Stelle aus die Anfrage erfolgt ist. Alle auf diesem Zweig der Spionage bezüglichen Wahrnehmungen sind ferner ungesäumt den Polizeibehörden mitzuteilen.

* Von der dritten Kriegsanleihe. Wie Berliner Blätter berichten, wird die Realisierung des vom Reichstag am 20. August bewilligten Kriegskredits in der Weise erfolgen, daß, abweichend von der bei der ersten und zweiten Kriegsanleihe beobachteten Einrichtung zur Zeichnung auf die dritte Kriegsanleihe nur

Reichsanleihe aufgelegt wird. Der dritten Kriegsanleihe ist damit noch mehr als ihren beiden Vorgängern der Charakter einer langfristigen konsolidierten Anlage gegeben, deren Vorteile in möglichst großem Ausmaße dem Volksganzen zugänglich sein sollen.

— An den Pranger gestellt. Das Landratsamt in Hersfeld hat die Namen der Personen im Kreis veröffentlicht, die als Trunkenbolde erklärt sind. Es sind deren 33 aus 20 Orten. Unter den Benannten befinden sich auch sieben Frauen, die sich dem Laster des Trunkes ergeben haben.

* Billige Kartoffeln. Ein Zeichen, daß die Kartoffelpreise sinken, ist, daß von einer Großhandlungsgesellschaft in Sachsen Angebote für 4.65 Mt. pro Ctr. frei Büdingen vorliegen. Dem Vernehmen nach schweben Verhandlungen über Festsetzung von Höchstpreisen im Bundesrat.

* Nachweisung. In der Zeit vom 31. August bis 13. September d. Js. findet am hiesigen Platze eine Nachweisung der Maße und Gewichte statt. Zu erscheinen haben alle Gewerbetreibende, sowie Landwirte und Milchverkäufer. Im übrigen verweisen wir auf die Bekanntmachung im amtl. Teil d. Bl.

Theater-Nachrichten.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 26.: „Die Erziehung zur Ehe“.
Freitag, 27.: „Wenn der junge Wein blüht“.
Samstag, 28.: Einmalige Aufführung! „Nora“.
Sonntag, 29.: Zum letzten Male: „Der Weineidbauer“.

Blage der Gattin.

Nun sind vorbei die Freudenstunden.
Versunken ist des Lebens Glück.
Es schmerzen mich des Krieges Wunden,
Und trübe ist der Augen Blick.

Ach, mein Bestes, was ich hatte
Gab ich hin für's Vaterland,
Mein geliebter teurer Gatte
Starb als Held in Feindesland.

Ja, so früh schon mußt du scheiden,
Getroffen von dem Todesstrahl
Als du freudig zogst zum Streiten
Sah ich dich zum letztenmal.

Ach, nicht zur letzten Ruhe
Konnt' ich geleiten dich
Ich kann dein Grab nicht schmücken
Mit Blumen jugendfrisch.

Doch ein Trost ist mir geblieben
Die Hoffnung auf ein Wiedersehn'
Droben in dem Reich der Seel'gen
Wo der Engels Flügel gehn.

H. Leichtfuß.

— Ludwigshafen, 24. August. Am 27. Mai warfen feindliche Flieger über die Bahnlinie Mundenheim-Rheingönheim beim Herannahen eines Zuges mehrere Bomben ab, die das Geleis auf einer Strecke von 100 Metern völlig zerstörten. Der Werkführer Jakob Noll von Groß-Gerau sah das Unglück einer Zugentgleisung kommen und eilte, um es zu verhindern, nach der Signalstation und stellte dort das Signal eigenmächtig auf „Halt!“. Der kurz darauf einlaufende Zug konnte dadurch rechtzeitig zum Stehen gebracht werden. Außer einer Geldspende, die die Eisenbahnverwaltung dem wackeren Manne zugehen ließ, wurde ihm jetzt das Eisenerz Kreuz verliehen.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosige, jugendliche Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(Die beste Lilitenmilchseife), von Bergmann & Co. Made in Germany. 1 Stück 30 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lilitenmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. 22 22 Tube 50 Pfg.

Heikle Fragen.

Das „Verjagen der Führung“ schildert die Pariser „Guerre Soziale“, wie folgt: An der Front beklagt man sich bitter darüber, daß man so gar nichts von der Führung sieht, die weit hinten ist, und die Bewegungen durch Fernsprecher und nach der Karte leitet, statt da, wo es not tut, persönlich anwesend zu sein und einzugreifen. Diefem Umstand schreiben Offiziere und Soldaten die meisten der erlebten Fehlschläge zu. Soll das so bleiben? Ganz Frankreich weiß heute, daß am Beginn der Schlacht bei Arras der Durchbruch bereits erfolgt war, und daß es nur den schweren Artillern gewisser Führer zuzuschreiben ist, wenn der Sieg ausblieb (!). Die öffentliche Meinung ist stark erregt darüber, daß der Schuldige oder die Schuldigen nicht bestraft worden sind. Warum ist jetzt nichts erfolgt, wo doch die Hauptmasse des deutschen Heeres in Rußland steht? Die öffentliche Meinung kann die Generale nur nach ihren Leistungen beurteilen, und diese sind in den letzten 11 Monaten nicht gerade glänzend gewesen. Jedenfalls stehen die Ereignisse in gar keinem Verhältnis zu den Blutopfern, die Frankreich gebracht hat. Die jetzige Führung und die jetzige Taktik haben anerkanntermaßen versagt; warum soll da nicht die Frage berechtigt sein, ob es nicht besser wäre, die Sache einmal auf andere Art und Weise zu versuchen? Die Führung hat die Pflicht, nach neuen Methoden zu suchen.

Rundschau.

Deutschland.

— Im Osten. (Str. Bln.) Fällt Bialystok und damit auch das letzte kleine Stück der von West nach Ost führenden Bahn in unsere Hände, dann ist jetzt nach dem Falle von Ostrowic nicht nur eine neue Stappenbahnlinie den seitherigen hinzugefügt, sondern auch wiederum eine ganz erhebliche Verminderung der Entfernung der strategischen Bahnverbindung hinter unserer Front errungen, und zwar um weitere 300 Kilometer. — Wir halten den jähren Widerstand bei West für ein Zeichen, daß der Feind große Schwierigkeiten zu bewerkstelligen hat, um den Rückzug zu bewerkstelligen; es handelt sich unseres Erachtens lediglich um verzweifelte Deckungskämpfe. Von West-Litowsk aus strebt ihm nur noch ein Schienenpaar für den Rückzug nach Osten zur Verfügung. Die Verbindung nach Südosten ist jetzt auch bei Kowel direkt gefährdet.

— Millionen. (Str. Bln.) Der bekannte Militärkritiker Major Cuvrier wendet sich im „Matin“ gegen die allgemein in Frankreich verbreitete Ansicht, daß infolge der deutschen Offensive in Rußland ein großer Teil der an der französischen Front befindlichen Truppen nach Rußland transportiert worden sei. Cuvrier erklärt, daß alle an der russischen Front stehenden Streitkräfte nur zwei Fünftel der gesamten in Deutschland während des Krieges gebildeten Formationen betrage, die er auf einhundert Armeekorps schätzt. Es sei ein großer Irrtum, wenn die französischen Soldaten glaubten, daß sie einem an Mannschaften weniger zahlreichen Gegner gegenüberstünden.

— Urteil. (Str. Bln.) Der spanischen Zeitung „El Mundo“ wird über die Lage in Frankreich berichtet: Tatsache ist, daß es in Frankreich täglich schlimmer aussieht. Die innere Uneinigkeit ist ein nicht mehr wegzuleugnendes Faktum geworden; man achtet nichts und niemanden mehr. Das Abenteuer von Caranzh kostete uns 65 000 Mann und das von Arras gar 100 000 Mann. Und die Engländer...! Weder fanden sie die zugefügten Soldaten, noch die Munition, die sie fabrizieren sollten, statt dessen beschäftigen sie sich mit dem Versuch der Eroberung der bisher den Deutschen gehörenden Märkte!

— Abnahme der Bevölkerung in Frankreich. Die ländliche Bevölkerung Frankreichs nahm, nach den Angaben des Abgeordneten Andre Honnorat in den Jahren 1906 bis 1911 jährlich um 123 000 Köpfe ab. Die Abnahme wird nach dem Kriege, auch wenn man von den direkteren Verlusten absteht, sicher noch steigen. Es wäre zwecklos, sich die Größe der darin liegenden Gefahr zu verheimlichen.

Der Lindenhof.

Sobald sie verschwunden waren, fragte Hanna lebhaft: „Dad, hast du etwa in Erfahrung gebracht, wo Tom sich verbirgt?“

„Eraten“, nickte Dad; „sie wohnen in einer Seitengasse der Battersea-Landstraße. Tom ist Redakteur eines Lokaltätchens und bezieht als solcher einen Gehalt von einem L. Sterl. die Woche, während Winnifred in den Familien der kleinen Kaufleute und Handwerker, die dort wohnen, Musikunterricht gibt. Und sie haben einen netten hübschen Keel, der einweilen jedenfalls mehr Namen als Gewänder hat. Der Kleine ist drei Monate alt und außerordentlich lebhaft.“

„Ach, du warst dort?“ frug Hanna sichtlich erfreut. „Ja — Herr Payne, dem ich schon vor einiger Zeit gesagt hatte, daß du gern wissen möchtest, wo Tom hingekommen sei, teilte mir heute vormittags mit, was er ermittelt hatte, und gab mir zugleich Urlaub zu dem Besuch — erscheine ich dir nicht als ein sehr würdiger Dankel, Hanna?“

„In der Tat, so ist's“, lachte das Mädchen; „was sagte denn Tom, als er dich erblickte, Dad?“

„Oh — er tat ungefähr so, als hätten wir uns erst gestern getrennt, und als ich fortging, fragte er: „Hast du zufällig eine Zigarre bei dir, Dad?“ Ich reichte ihm mein Etui; er steckte es in die Tasche und sagte gleichmütig: „Schön Dank, Dad — ich glaube nicht, daß er sich irgendwie verändert hat, Hanna.“

„Ich auch nicht“, mußte Hanna zugeben.

hen und sie zu unterschätzen mit dem Troste, Deutschland sei in gleicher Weise bedroht. Ob die Ausländer, die bis jetzt den Mangel ersetzt haben, wieder kommen werden, ist teils zweifelhaft, teils unwahrscheinlich. Wir werden, sagt Honnorat, zur Abhilfe auf die nordafrikanischen Eingeborenen zurückgreifen müssen. Vor allem aber muß eine Stellenvermittlung geschaffen werden, nicht nur wie jetzt während des Krieges, sondern als beständige Einrichtung. (Str. Bln.)

— Vom Reichstag. (Str. Bln.) Dem Reichstag ist seitens der Regierung ein Antrag zugegangen, wonach der Reichstag bis zum 30. November vertagt wurde.

Baumwolle als Bannware.

Die Entscheidung sei bereits gefallen, aber noch nicht bekanntgegeben, weil es notwendig sei, ein einheitliches Vorgehen für alle Alliierten zu vereinbaren. Eine andere Depeche aus Washington besagt, Großbritannien, Frankreich, Rußland, Italien und Belgien seien übereingekommen, Baumwolle für Bannware zu erklären. Die Haltung Japans sei noch ungewiß, es werde wahrscheinlich nicht nötig sein, daß es sich jetzt dem Vorgehen anschließe, da im fernem Osten keine deutschen Kolonien seien und deshalb keine Ursache für eine Blockade bestehe. Die Erklärung für Bannware werde als im Einklang mit dem Völkerrecht stehend, verteidigt werden. Wie verlautet, erwarten die alliierten Mächte einen Protest der Vereinigten Staaten und gedenken, sich auf Präzedenzfälle unter Lincoln und Johnson zu berufen. Ersterer habe in den Proklamationen von 1865 erklärt, daß „Material zur Herstellung von Munition“ Bannware sei.

Europa.

— England. (Str. Bln.) Der englische Zensor hat bis auf Widerruf nach dem Vorgange des französischen Zensors den Abdruck der deutschen und österreichischen Presseberichte über die Ereignisse auf dem russischen Kriegsschauplatz verboten.

— Frankreich. (Str. Bln.) In Frankreich ist in der Kriegszeit ebenso wie in anderen Ländern von der Bevölkerung Goldgeld in großen Mengen versteckt worden. Der behördliche Eifer ist jetzt darauf gerichtet, das Publikum zum Umtausch der Goldmünzen gegen Banknoten zu bewegen. Die neuerdings nachdrücklicher betriebene Propaganda, beginnt jetzt einigen Erfolg zu haben, wie die Ausweise der Bank von Frankreich erkennen lassen, deren Goldbestand sich in den letzten Wochen ziemlich stark vergrößert hat. Außer dem Gold scheint aber auch eine bedeutende Summe an Silber, Nickel- und Kupfergeld aus dem Verkehr verschwunden zu sein.

— Dänemark. (Str. Bln.) Der Landwirtschaftsminister Pedersen erklärte in öffentlicher Rede, wenn sich die dänischen Schweinefleischproduzenten nicht bald entschließen, der unbemittelten Bevölkerung Schweinefleisch zu angemessenen Preisen zu liefern, werde die Regierung gezwungen sein, aus Amerika Ware zu beziehen. Wenn aber erst billiges amerikanisches Schweinefleisch auf dem dänischen Markte eingeführt werde, sei die Wiedereroberung des Heimatmarktes zweifelhaft.

— Italien. (Str. Bln.) Es ist dem Volke, das zu den Waffen greift, nicht um Vaterland und Recht zu verteidigen, sondern, das als getreuer Vasall der größten Unterdrückung seinem früheren Verbündeten in den Rücken fiel, um ihm, dem schwach Geglauhten, längst ersehnte Länder abzugewinnen, nicht gelungen, bis jetzt irgendeinen nennenswerten, kriegerischen Erfolg zu erzwingen.

— Serbien. (Str. Bln.) Das extrem russophile Organ „Duma“ sagt, die Aktion der Entente sei als gescheitert zu betrachten.

— Rumänien. (Str. Bln.) In der rumänischen Ausfuhrpolitik bleiben die Dinge verworren. Vorläufig wird jegliche Ausfuhr schon allein durch die umlaufenden Gerüchte lahmgelegt. Es gewinnt den Anschein, als wenn der ententefreundliche rumänische Landwirtschaftsminister lediglich dem Trude der Agrarier nachgebend das Ausfuhrverbot aufgehoben hätte, und daß die Maßregel von vornherein nicht ernst gemeint war.

„Aber seine Frau hat Charakter“, fuhr Dad anerkennend fort, „Tom begleitete mich hinaus und bei dieser Gelegenheit erfuhr ich, daß er schon mehrfach versucht hatte, sich mit dir in Verbindung zu setzen, daß aber Winnifred diese Bemühungen ebenso bestimmt vereitelt habe. Er behauptet, sie sei noch eifersüchtig auf dich, und es schmeichelt seiner Eitelkeit, Eifersüchtigkeit zu erregen.“

„Wenns so steht“, sagte Hanna nachdenklich, „wird es nicht leicht sein, ihnen zu helfen; nun, vielleicht gestattet mir Toms Frau, dem Kleinen wenigstens ein Weihnachtsgeschenk zu geben; versuchen will ichs jedenfalls.“

„O — und du willst hingehen?“ frug Dad erstaunt.

„Ei — freilich, ich muß mir doch den Kleinen ansehen, Dad.“

Dad hielt es für besser, seine Bemerkung über die Inkonsequenz der Frauen zu unterdrücken; er gab Hanna die Adresse, riet ihr, mit der Bahn hinzufahren, da der Kutscher die Straße kaum kennen werde, und die Fahrt mit einem Fiaker auch nicht angenehm sei und entfernte sich dann, während Hanna in den Salon schlüpfte und versuchte, die widerstreitenden Gedanken und Gefühle, die sie bewegten, durch Musik zu beruhigen.

Bald indes ließ das junge Mädchen die Hände von den Tasten sinken und wache Träume beschäftigten sie. Um des Kindes willen würde Toms Gattin ihr vielleicht gestatten, die Existenz der kleinen Familie zu verbessern und — das Dessau der Türe unterbrach Hannas Gedankengang; Smith führte einen Besuch ins Zimmer, welches nur durch das hereinfallende Licht der Straßenlaternen erhellt war.

Rasch die Lampen anzündend, entfernte sich der Butler,

Afrika. ? Algier. (Str. Bln.) Die der „Temps“ berichtet, gibt das Justizministerium bekannt, daß in Frankreich und Algier, sowie Tunis bisher von den französischen Gerichten in über 12 000 Fällen deutsches und österreichisch-ungarisches Eigentum unter Zwangsverwaltung gestellt wurde. Es sind 1668 Zwangsverwalter, darunter 139 Staatsbeamte, ernannt worden.

Asien.

— Persien. (Str. Bln.) Die Erregung in Südpersien ist groß. Man bereitet einen umfangreichen Widerstand vor, falls die Engländer vom Küstengebiet vorstoßen sollten. Die südpersischen Hauptstämme kamen überein, den heiligen Kria zu proklamieren.

— China. (Str. Bln.) Aus Tientsin wird gemeldet, die Bewegung zu Gunsten der Umwandlung der Republik in eine konstitutionelle Monarchie, die mehrere Monate im geheimen betrieben worden war, wird nun öffentlich geführt.

Aus aller Welt.

— Riga. (Str. Bln.) Aus Petersburg wird gemeldet, daß die Gummifabrik Prohodnik aus Riga, die in Char'koff wieder betrieben werden sollte, auf behördliches Verbot nach dem Uralgebiet geht.

— Warschau. (Str. Bln.) Der Gouverneur in Warschau erhielt einige Tage vor der Besetzung der Stadt durch die Deutschen aus Petersburg eine Sendung Bronzemedailles, die zur Erinnerung an das 300jährige Regierungsjubiläum des Hauses Romanow geprägt worden waren. Die Denkmünzen waren zur Verteilung an die wenigen russischen Beamten bestimmt, die in den von den Deutschen noch nicht besetzten Gebieten Russisch-Polens anhielten. Bei ihrem Rückzuge aus Warschau vergaßen die russischen Behörden die ganze Sendung Bronzemedailles, die jetzt eine Vergrößerung der Metallvorräte der Deutschen bilden.

— London. Die „Times“ in London sagt in ihrem Börsenbericht, der Verlust der „Arabic“, die 20 000 Pfund Sterling in amerikanischen Wertpapieren an Bord gebracht habe, habe eine vorübergehende Schwäche des Wechselkurses im Gefolge gehabt.

Kleine Chronik.

— Keine Männerkleidung zu Vogelscheuchen. In letzter Zeit aus Gefangenenlagern der Provinz Schlesien mehrfach Befangene entflohen, sind Landwirte und Guttenbesitzer ersucht worden, keine Männerkleidung jenseit der Vogelscheuchen zu verwenden, um den flüchtenden Gefangenen die Möglichkeit zu nehmen, ihre Uniform mit Zivilkleidung zu vertauschen. Es wird empfohlen, die Vogelscheuchen in den Feldern, Gärten usw. mit Frauensachen und Lampen zu bescheiden.

— Lob der Deutschenherrschaft in Brüssel. Eine in Brüssel lebende Engländerin, der die Rückkehr nach London gestattet wurde, gibt folgende Schilderung der Haltung unserer in Belgien stationierten Militärbehörden: „Die Deutschen haben sich in Brüssel durchaus korrekt verhalten. Ihr Benehmen ist sehr gut. Sie sind zwar sehr davon überzeugt, daß wir besiegt werden müssen, aber sie begehen in Brüssel verüblichen Engländern durchaus mit Rücksicht. Wir hatten fast gar keine Unannehmlichkeiten zu ertragen.“ — Die Engländer mögen sich daran ein Beispiel nehmen.

— Spät. Ein spätes Lebenszeichen erhielt eine im Stoly ansässige Familie von einem im Osten vermissten Angehörigen. Einem Infanteristen, namens Richard Schumow, aus Weddin. Seit 20. August vorigen Jahres war er vermisst. Vor wenigen Tagen aber kam er endlich mit einer Karte, die besagte, daß er sich wohl und munter in russischer Gefangenschaft an einem Orte Sibiriens finde. Der Vermisste hatte lange Zeit in einem russischen Lazarett gelegen, ohne die Möglichkeit zu erhalten, Nachricht von sich in die Heimat gelangen zu lassen; er war er nach Sibirien gebracht worden.

der Hanna hinter dem Flügel nicht bemerkt hatte, seine Herrin zu benachrichtigen — jetzt trat der Bekannte in den Lichtkreis der Lampen und Hanna stieß einen Ausruf der Freude aus — es war Charles Malvern! Der Bekannte erschraf gleichfalls — er hatte Hanna auch nicht bemerkt; er trat auf sie zu und sagte besangen: „Verzeihen den Besuch zu so vorgerückter Stunde, aber ich habe ewig lange nichts von Ihnen und Ihrem Ergehen gehört, und als ich heute mittag Bob und Lily von dem Park sah, folgte ich ihnen unbemerkt, um zu erfahren, wo Sie wohnten.“

„Ah, wußten Sie das nicht?“

„Nein — ich fand Ihre Adresse nicht im Adressbuch.“

„Aber Lady Seaton kennt meine Adresse.“

„Das mag schon sein, aber meine Schwester ist diesem Sommer auf dem Kontinent.“

„O, so können Sie mir auch nichts von Jerusalem zählen?“

„Nein, ich war nicht mehr in Bartwickhirc, seit damals von Ihnen Abschied nahm. Täuschte ich Sie oder tragen die Kinder Trauer?“

„Leider ja — Ihre Mutter ist im Frühjahr gestorben.“

„Ach, das tut mir leid.“

Die Unterhaltung schleppte sich noch ein Weilchen hin und dann erhob sich Charles Malvern.

„Wollen Sie schon gehen?“ frug Hanna entschuldigend.

„Können Sie nicht warten, bis ich die Kinder bescheiden lassen lasse? Sie werden sich so sehr freuen, Sie zu sehen.“

„Nein, ich kann leider nicht länger bleiben.“

melte Malvern.

Schrecklich. Auf furchtbare Weise ist bei Dorsten (Westf.) die Ehefrau eines Bergmannes zu Tode gekommen. Beim Silbesuchen überschritt sie mit ihrem Sohne verbotsmäßig den Bahndörper, als plötzlich ein Zug heranbrauste. Die Frau, die an Epilepsie leidet, wurde angesichts des heranbrausenden Zuges von der Krankheit befallen, stürzte auf das Gleis und wurde vor den Augen ihres hilflos dastehenden 10-jährigen Sohnes von dem Zuge zermalmt.

Sernleitung. Die Störungen der Fernspreitleitungen zum größten Teil durch Schneestürme veranlaßt, haben die deutsche Reichspostverwaltung dazu geführt, größere Fernspreitleitungen unterirdisch herstellen zu lassen. Mit Rücksicht darauf, daß eine solche Anlage mit großen Kosten verknüpft ist, werden die Arbeiten auf mehrere Jahre verteilt. Zunächst ist ein Kabel von Hannover bis an das sächsische Industriegebiet geführt. Im nächsten Jahre soll die Strecke bis Dortmund fertiggestellt werden, falls sich keine Schwierigkeiten in der Beschaffung des Materials ergeben. Bisher sind für die Anlage rund 20 Millionen Mark ausgegeben worden.

Legier Gruß. Im Ostseebade Stolpmünde ist eine Flaschenpost an Land gespült und von einem Kurgast gelesen worden, die von dem in einem Seegefecht gegen die Engländer nach heldenmütigem Kampfe gesunkenen Kreuzer „Blücher“ stammt. Die Flaschenpost enthielt einen Zettel mit folgender mit Blei geschriebener Mitteilung: „Mein letzten Gruß von S. M. S. „Blücher“. Leutnant zur See v. Gerddorff. Eltern in Hamburg wohnhaft, Bahnpoststraße 26. Bitte den Eltern schicken.“ Diese Bitte ist erfüllt worden. Die Flaschenpost hat also den weiten Weg von der Nordsee um Dänemark herum nach der Ostsee zurückgelegt.

Neuheit. Man liest im „Türmer“: Otto Kunkler, Bankitor in St. Gallen, in der netten Linsebühlstraße, wo die Weiblein sich so gerne vor den Schaufenstern aufhalten, hat als Spezialität Neutralitätskuchen, feinsten Kuchen der Neuzeit, komponiert und versendet ihn auch nach auswärts.

Gunde in der Ruine Bischoffstein. Oberhalb Eissach im Baselland liegen die überwachsenen spärlichen Mauerreste einer bischöflich Baselschen Burg, die wahrscheinlich im 13. Jahrhundert erbaut und bei dem Erdbeben des Jahres 1356 eingestürzt ist. Im Laufe dieses Sommers haben einige junge Leute die Ruine wieder freigelegt. Es fanden sich die Fundamente eines rechtlichen Baues mit einem Rundturm in der einen Ecke. Das Neueste des Rundturmes ist freigelegt. Dabei fand man ein mittelalterliches Speereisen beziehungsweise eine Lanzenspitze. Es ist dringend zu wünschen, daß auch das Innere der Ruine ausgegraben werde, wo zweifellos noch weitere Fundstücke zum Vorschein kommen werden.

Englisch. Die Fischpreise sind in England so hoch, daß die Regierung versucht, gefrorene Fische aus Neufundland und Kanada einzuführen. — Die Mechaniker, Schmiede und Kesselschmiede der Lokomotivwerke in Springhead verweigern die Arbeit als Protest gegen die Einstellung ungenügender Arbeiter an den Drehbänken. — Eine Konferenz fand in Manchester zwischen Textilarbeitern und Arbeitgeber wegen einer fünfprozentigen Erhöhung der Löhne statt. Die Arbeitgeber erklärten nach langen Verhandlungen, die Zustimmung nicht bewilligen zu können. — Fleischnot und Arbeiterbeschwerden! Zwei Ringe, die unangenehm sind, wenn man Kriegsführen will und der Sädelmeister der halben Welt ist oder wenigstens war.

Kaltblütig. Bei Arras liegen sie, zehn Schuh unter der Erde. Kerle wie Eichlöcher, grau und knorrig. Liegen im Boden und haben Wurzel geschlagen und weichen nicht einen Zoll breit. Und Joffre sticht die Zähne. Herausreißen will er die Grauen, herausreißen mit Kampf und Stiel. Mit seinen Kanonen hackt er hinein, Tag und Nacht. Granaten, Schrapnells, Fliegerbomben dröhnen brummend und kreischend und pfeifend daher und landen in die Gräben und finden stahlharte Herzen. In den „bombensicheren“ Unterstand sitzt einer und läßt sich vom Kameraden rajieren. Dums! Ein zentnerschwerer Bombenklug bricht durch die Decke, bohrt sich in den Boden. Sand, Sand, Steine, zerbrochene Geräte wirbeln auf. In der Ecke liegen die beiden Feldgrauen. Langsam erhebt

„O, wirklich? Weshalb denn?“
 „Weil — Ich — Ich wage es nicht.“
 „Jetzt verstehe ich Sie nicht“, sagte Hanna tonlos.
 „Ich dachte —“
 „Ich hätte gar nicht kommen dürfen“, rief Malvern
 „Ich — ich liebe Sie noch und es ist ein Unrecht
 Ihnen Gatten, daß ich kam.“
 Den leisen Schrei, den Hanna ausstieß, deutete Malvern
 nicht richtig.
 „Leben Sie wohl, Frau Brent“, stammelte er matt und
 im nächsten Augenblick hatte er das Zimmer verlassen.

In dem geräumigen Verteezimmer des kleinen Hauses zunächst der Battersea-Landstraße, wo Tom Brent mit seiner Familie wohnte, sah es trotz der mehr als einfachen Ausstattung nett und weihnachtlich aus. Grüne Tannenzweige schmückten die Tür wie die wenigen Bilder an den Wänden; rote Vogelbeeren leuchteten hier und da auf und die musterhafte Ordnung herrschte in dem Raum, der gewöhnlich Wohnzimmer und Küche war.

Winifred Brent mochte ihre Fehler haben, aber die Liebe zu dem Gatten hatte alle guten Eigenschaften ihres Charakters geweckt, und sie war unermüdet, wenn es um die Behaglichkeit galt.

Am Nachmittag des 24. Dezember sah Winifred, eifrig sitzend neben der Wiege des schlafenden Kindes am brennenden Kaminfeuer, während Tom sich rauchend in dem einzigen Lehnstuhl des Zimmers dehnte. Winifred sah ein M. S. ihres Gatten ins Reine, dem Toms Besorgnisse waren der Schrecken der Redaktion und die Frau fand es ganz selbstverständlich, daß sie deut-

sich der eine, betastet die Erdkruste und sagt: „Wage, ich floobe, du mußt mir nochmal insiefen.“

! „Die Letzte.“ Madelung, der bekannte skandinavische Schriftsteller erzählt in seinem „Kriegstagebuch“ die folgende bezeichnende Episode vom galizischen Kriegsschauplatz. Madelung hatte Gelegenheit, die Haltung eines österreichischen Rittmeisters der Gendarmen nach dem Appell zu beobachten und schildert die Szene folgendermaßen: Er geht vor der Front auf und ab. Plötzlich bleibt er stehen. Straff und trotzig steht er auf bestiehlenden Füßen, die Hand den Säbelgriff umklammernd. Jetzt spricht er. Ich verstehe nicht, was er sagt, sehe nur, daß er noch blässer ist als zuvor, und daß die Hahnensfedern bei jedem Wort zittern. Nachdem er seine Ansprache beendet hat, bleibt er noch einen Augenblick stehen, fest seinen Leuten in die Augen schauend und fängt dann wieder an, schweigend vor der Front auf- und abzugehen. — „Was sagte er?“ frage ich einen jungen Honvedoffizier, der neben mir steht. „Er sagte“, antwortete der junge Honvedoffizier, „Kameraden! Bei dem Appell fehlten zehn Mann. Rehn vor uns haben bei dem Appell nicht antworten können. Wir wissen, daß sie sich nicht ergeben haben, daß sie sich mit dem kalten Bajonett, nachdem die letzte Patrone verschossen war, gewehrt haben. Wenn bei dem nächsten Appell wieder von uns jemand fehlen sollte, hoffe ich, daß wir sagen können: „Die letzte Patrone und dann das kalte Eisen.“

Gerichtssaal.

?) Erpresser. Wegen gemeinschaftlicher, an einer vornehmen Familie begangenen Erpressung in Höhe von 10000 Mark, waren vor einiger Zeit der städtische Assessor Dr. Vardenheuer und seine Mitschuldige, die Witwe Eduard von dem Bruch verhaftet worden. Um der Bestrafung zu entgehen verübte Dr. Vardenheuer im Untersuchungsgefängnis Selbstmord durch Erhängen. Die Witwe von dem Bruch, die die Straftat gestand, wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

?) Zu weiblich. Vor dem österreichischen Obersten Gerichtshof wurde kürzlich über eine seltsame Ehescheidungsklage verhandelt. Eine junge Frau brachte nach kaum 10 wöchiger Ehe die Scheidungsklage gegen ihren Mann wegen unüberwindlicher Abneigung ein. Sie führte an, daß ihr Mann „weiblich“ sei; er lasse es sich nicht nehmen, selbst zu kochen, nähen, ja selbst zu waschen und bügeln, und wenn sie auch hierdurch in der Führung des Haushaltes entlastet sei, könne sie doch nicht mit einem Manne leben, der sich wie ein Weib benehme. Sie wollte doch einen Mann heiraten, und ihr Gatte interessiere sich nur für Frauenangelegenheiten. Gerichtsarzte bezeichneten den Mann als „Natura frigida“, weshalb das Zivillandes-

gericht die Ehescheidungsklage zurückwies, weil ein so kurzzeitiges Zusammenleben eines Ehepaares noch keinen Schluß auf die Unüberwindlichkeit der Abneigung zulasse. Das Oberlandesgericht gab jedoch der Klage statt, weil die kalte Natur des Mannes und seine Vorliebe für weibliche Tätigkeit die Abneigung der Frau begründet erscheinen lassen. In der Revision des Mannes gegen dieses Urteil an den Obersten Gerichtshof wurde geltend gemacht, daß ein Gatte, der seinem gesetzlichen Alter entsprechend sich mehr ruhig verhalte, deshalb nicht als lieblos anzusehen sei. Und wenn ein Mann ausnahmsweise am Kochen, Nähen und Bügeln Freude habe, sei dies noch kein Eheungültigkeitsgrund. Der Oberste Gerichtshof gab der Revision statt und wies die Frau dergestalt ab, indem keine Gründe zu einer unüberwindlichen Abneigung gefunden wurden. Den angeführten Gründen der Frau fehle eine tiefere Bedeutung, und das Zusammenleben des Paares sei ein viel zu kurzes, als daß auf eine immerwährende Abneigung geschlossen werden dürfte. Die Sonderbarkeiten des Mannes, der an Frauenarbeiten Gefallen finde, fallen nicht in die Waagschale. Es müsse daher zu dem Auskunftsmitel: „Verhalten der Ehegatten zu dem mindestens einjährigen Zusammenleben“ geschritten werden, bevor über die Ungültigkeit der Ehe zu entscheiden sei.

Vermischtes.

?) Haus aus Fenstern. Die Wolkenkratzer scheinen in neuerer Zeit in Newyork nicht mehr ungeteilten Beifall zu finden. Es ist bekannt, daß die ungeheure Größe dieser Häuser die unteren Stockwerke und die Straßen sehr verdunkelt. Um hierin eine Milderung zu schaffen, will man jetzt, wie „La nature“ berichtet, einen Wolkenkratzer bauen, der sozusagen nur aus Fenstern besteht. Die einzigen Stoffe, die beim Bau verwendet werden sollen, sind Glas und Eisen. Das Gerüst, welches eine Höhe von zwölf Stockwerken besitzt, und zu dem nur Gussisen genommen wird, ist so eingerichtet, daß es zugleich als Rahmen für die Wände des Hauses dient. Die Wände bestehen aus Glas und schließen das Innere des Hauses hermetisch gegen jede äußere Einwirkung von Luft und Geräuschen ab. Die Luft, die von den Bewohnern zum Leben gebraucht wird, wird durch ein Rumpwerk bis in die obersten Stockwerke getrieben. An der Decke jeden Zimmers sind die Öffnungen von Röhren angebracht, durch die von riesigen Saugapparaten die verbrauchte Luft entfernt wird. Durch diese Einrichtung soll erreicht werden, daß die Atmosphäre je nach der Temperatur geregelt werden kann, also im Sommer gekühlt, im Winter erwärmt werden kann. Der Preis eines solchen Riesenlichthauses, das uns an die Phantastien von Nüstern wie Evers und Scheerbart erinnert, soll sich auf etwa 8 Millionen Mark stellen.



Franz. Auto mit Schutzvorrichtung z. Durchschneiden v. Drahthindernissen

Gatten jede Arbeit, die sie selbst zu leisten vermochte, abnahm.

An dieses Manuskript knüpften sich große Hoffnungen; es war eine Novelle, von welcher sich Tom besonderen Erfolg versprach und Winifred meinte noch nie Schöneres gelesen zu haben, als diese Novelle.

Jetzt war die junge Frau fertig, und die einzelnen Blätter zusammenfaltend, fragte sie: „wie ist's, Tom, gehst du heute nochmals auf die Redaktion?“

„Nein, Schatz, heute nicht mehr; Parsfitt bringt mir später die Korrekturbogen herüber; weshalb fragst du, Winnie?“

„Um — wenn du zu Hause bleibst, könnte ich vielleicht noch rasch einen Gang machen.“

„Du das, Schatz — ich gebe auf das Kind acht — übrigens schläft es ja. Wie ist's denn — wolltest du nicht eigentlich ein Kleidchen für den kleinen Schelm kaufen?“

„Das wollte ich allerdings, aber Frau Smith hat das Stundengeld noch nicht geschickt und —“

„Sprich doch bei ihr vor und hole es“, schlug Tom vor.

„Du hast recht, das werde ich tun“, nickte die junge Frau und sich rasch ankleidend verließ sie das Haus mit dem Versprechen, in spätestens einer halben Stunde zurück zu sein.

nicht verstummen wollte, brummte er vor sich hin: „wenn nur Winnie bald wieder käme!“

Jetzt ging die Haustür, und in der Annahme, daß es der Seper sei, der die Korrekturbogen brachte, atmete Tom erleichtert auf. Parsfitt war vielsacher Familienvater und mußte sicherlich ein Kind zu beruhigen.

Jetzt klopfte es, und Tom rief lebhaft: „Schnell, Parsfitt, helfen Sie mir den kleinen Schreihals beruhigen!“

Aber anstatt des erwarteten Parsfitt erschien eine zarte, in einen eleganten Sealstimmantel gehüllte Mädchengestalt in der geöffneten Tür und Hanna Brent sagte freundlich:

„Der arme, kleine Schelm — laß mich ihn herausnehmen, Tom!“

Wenn Tom überrascht war, so zeigte ers jedenfalls nicht; er schüttelte Hannas Hand und sagte erfreut:

„O, Hanna — wie lieb von dir, und zu besuchen! Meine Frau ist ausgegangen, aber sie muß gleich wiederkommen. Wie —“ Die Dief gesagt, wo wir wohnen — eine größere Freude hättest du uns wirklich nicht machen können!“

Hanna konnte nicht daran zweifeln, daß Toms Freude echt war; sie nahm den kleinen Schreihals aus der Wiege und war nicht wenig stolz, als das Kind infolge ihrer Bemühungen sich beruhigte und sogar zu lachen begann.

(Fortsetzung folgt.)

